

Die Gemeinden der Herrschaft Badenweiler

Nach einem Bericht des badischen Oberamtmanns
Johann Michael Saltzer (1754)

Von Emil Notheisen

Zu den tüchtigsten Beamten des Markgrafen Karl Friedrich von Baden gehört der Geheimrat Saltzer, der von 1734 bis 1759 die Herrschaft Badenweiler verwaltete. Unter seinen verschiedenen Denkschriften ist besonders sein Bericht vom 2. September 1754 erwähnenswert, in dem er sich ausführlich mit den ihm anvertrauten 15 Vogteien des Oberamtes Müllheim befaßt. Wir erfahren aus dieser Denkschrift nicht nur wichtige statistische, historische und wirtschaftliche Tatsachen, sondern es spricht aus den Vorschlägen auch der vollendete Kameralist und Merkantilist, der unermüdliche Beamte im Dienst seines „Durchlauchtigsten Markgrafen“. Interessant sind die in dem Schreiben durch lateinische Schrift besonders hervorgehobenen zum Teil kuriosen Fremdwörter, die heute nicht mehr gebräuchlich sind.

Die Denkschrift ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil gibt eine Beschreibung der einzelnen Vogteien; ausführlich geht Saltzer auf die Mißstände und ihre Beseitigung ein. Der zweite Teil bringt eine Zusammenfassung der wichtigsten Verbesserungsvorschläge; angefügt werden dann am Schluß Auszüge aus Frevelgerichtsprotokollen und eine aufschlußreiche „Tabelle über die guten, mittelmäßigen und schlecht befindlichen Haushaltungen“.

Ohne Zweifel stützt sich der Bericht auf genauere Kenntnis der jeweiligen örtlichen Verhältnisse, der Vorsitz beim jährlichen Frevelgericht mag wertvolle Einblicke in den Zustand einer Gemeinde gegeben haben, andererseits ist aber unverkennbar, daß manches Urteil durch das mehr oder minder erfreuliche Verhältnis zu einer Gemeindeverwaltung beeinflusst ist.

Die 15 Vogteien der Herrschaft Badenweiler bestanden um die Mitte des 18. Jahrhunderts aus 30 Dörfern und Weilern; sie waren in die sieben oberen und in die sechs unteren Vogteien untergeteilt, diese waren noch leibeigen.

Der Bericht beginnt mit der kleinsten und ärmsten Vogtei: Haslach bei Freiburg. Dieses Dorf, das eine Enklave innerhalb der vorderösterreichischen Herrschaft bildete, hatte durch die Belagerungen Freiburgs von 1713 und 1744 stark gelitten, es war „gänzlich in Verderben geraten“. Das Ackerfeld ist rauh, voller Steine und Sand und muß etliche Jahre liegengelassen werden. Das Dorf besitzt weder Reben noch Wald, nur die Wiesen sind in einem guten Zustand; allerdings gehört ein großer Teil auswärtigen Besitzern. Neben den zwei Mahlmühlen — eine dritte wurde 1744 zerstört — gibt es ein paar gut gelegene, aber schlecht geführte Wirtschaften. Von den 57 Haushaltungen kann man nur vier als mittelmäßig bemittelt ansehen, die andern haben Mühe, sich durchzubringen, und ernähren sich mit Fruchtbau, ein wenig Viehzucht und Tag-